

Tanja Forderer

# **»Was Gott zusammengefügt hat ...«?**

Eine argumentationsanalytische Untersuchung  
von Ehe-Scheidung im Neuen Testament  
am Beispiel von Mk 10,1-12 und 1 Kor 7,10-16



# Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament

Begründet von  
Günther Bornkamm und Gerhard von Rad

Herausgegeben von  
David S. du Toit, Martin Leuenberger,  
Johannes Schnocks und Michael Tilly

164. Band

Tanja Forderer

# „Was Gott zusammengefügt hat ...“?

Eine argumentationsanalytische Untersuchung  
von Ehe-Scheidung im Neuen Testament am Beispiel  
von Mk 10,1–12 und 1 Kor 7,10–16

Vandenhoeck & Ruprecht

Veröffentlicht mit Unterstützung der Württembergischen Landeskirche  
und der VELKD



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2022 Vandenhoeck & Ruprecht, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen,  
ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;  
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;  
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotel,  
Brill Schönigh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau,  
Verlag Antike und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf  
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: satz&sonders GmbH, Dülmen  
Umschlaggestaltung: SchwabScantechnik GmbH & Co. KG, Göttingen  
Druck und Bindung: Hubert & Co BuchPartner, Göttingen  
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

ISSN 2567-9694  
ISBN 978-3-7887-3528-9

Für Jonathan und Paul



## Inhalt

Vorwort .....	XIII
1. Einleitung .....	1
1.1 Fragestellung und Anliegen der Arbeit.....	1
1.2 Forschungsgeschichtlicher Überblick .....	4
1.3 Aufbau der Arbeit und Vorbemerkungen .....	14
2. Argumentation als Konfliktlösung im Dialog: Zur methodischen Herangehensweise .....	16
2.1 Argumentationsanalyse und neutestamentliche Exegese.....	16
2.2 Die Argumentationstheorie von Frans H. van Eemeren und Rob Grootendorst .....	20
2.2.1 Der Ansatz der Argumentationstheorie .....	21
2.2.2 Das Idealmodell einer kritischen Diskussion .....	24
2.2.3 Die Analyse einer Argumentation: Methodenschritte.....	27
2.3 Mögliche Probleme in der Anwendung auf Mk 10,1–12; 1 Kor 7,10–16; Eph 5,21–33 .....	34
2.3.1 Zur Anwendbarkeit der Argumentationstheorie auf neutestamentliche Texte .....	34
2.3.2 Die Anwendung auf narrative Texte (Mk 10,1–12) .....	37
2.3.3 Die Anwendung auf einen antiken Brief (1 Kor 7,10–16) ..	39
2.3.4 Die Anwendung auf einen pseudepigraphen Brief (Eph 5,21–33).....	42
2.4 Ergebnis: Das Analyseverfahren .....	45
3. Ehe und Scheidung in der Welt des Neuen Testaments .....	47
3.1 Ehe-Scheidung in hellenistisch-römischer Zeit .....	49
3.1.1 Eheschließung und Ehe .....	49
3.1.2 Ehescheidung .....	58
3.1.3 Wiederheirat .....	63
3.2 Ehe- und Scheidungsdiskurse im Judentum in hellenistisch-römischer Zeit.....	64
3.2.1 Gen 1,27; 2,24 in jüdischen Ehediskursen in hellenistisch-römischer Zeit.....	65
3.2.1.1 Gen 1,27 und die Geschlechtlichkeit des Menschen.....	67
3.2.1.2 Interpretationsmöglichkeiten von Gen 2,24 .....	70
3.2.2 Dtn 24,1–4 in jüdischen Scheidungsdiskursen in hellenistisch-römischer Zeit.....	78
3.2.2.1 „... weil er etwas Schändliches an ihr findet“: Dtn 24,1–4 und die Diskussion um Scheidungsgründe....	79
3.2.2.2 „Hass“ als Motivation für eine Scheidung.....	83



3.2.2.3 Erlaubnis oder Gebot? .....	86
3.3 Griechisch-römische Ehe- und Scheidungsdiskurse .....	87
3.3.1 Aspekte griechisch-römischer Ehekonzepte .....	88
3.3.2 Scheidungsgründe in römischen Scheidungs- diskursen .....	96
3.4 Zusammenfassung .....	98
4. „Was Gott zusammengefügt hat ...“ – Mk 10,1–12 und das Ehescheidungsverbot .....	103
4.1 Der Stand der Dinge: Gegenwärtige Interpretations- modelle zu Mk 10,1–12 .....	104
4.1.1 Mk 10,1–12: Eine „argumentative Erzählung“ .....	105
4.1.2 Worum geht es eigentlich? – Interpretations- ansätze zu Mk 10,1–12 .....	109
4.2 Die Konfliktparteien: Die Pharisäer und Jesus im Markusevangelium und die von ihnen vertretenen Normen .....	110
4.2.1 Der Konflikt zwischen Pharisäern und Jesus im Markusevangelium: Ein Überblick.....	116
4.2.1.1 Mk 2,15–17: Essen mit Sündern und Zöllnern .....	120
4.2.1.2 Mk 2,18–22: Warum Fastenverzicht? .....	122
4.2.1.3 Mk 2,23–28: Der Menschensohn und der Sabbat .....	126
4.2.1.4 Mk 3,1–6: Mensch und Sabbat .....	130
4.2.1.5 Mk 7,1–23: Was macht den Menschen unrein? .....	138
4.2.1.6 Mk 8,11–13: Kein Zeichen vom Himmel! .....	145
4.2.1.7 Mk 10,1–12: Keine Ehescheidung! .....	148
4.2.2 Die von beiden Konfliktparteien vertretenen Normen .....	149
4.2.2.1 Das Normenprofil der Pharisäer .....	150
4.2.2.2 Das Normenprofil Jesu .....	158
4.3 Rekonstruktion von Mk 10,1–12: Übersetzung und text- kritische Anmerkungen .....	161
4.4 „Was Gott zusammengefügt hat ...“: Ehe-Scheidung in Mk 10,1–12 .....	165
4.4.1 Diskussionsphasen, Diskussionsrollen und Stand- punkte in Mk 10,2–9.10–12 .....	166
4.4.2 Der Argumentationsverlauf in Mk 10,2–9.10–12: Explizite und implizite Elemente .....	173
4.4.2.1 „Scheinfragen“: Die Eröffnung der Argumentation in den V. 2–3 .....	173
4.4.2.2 Von Mose und dem Scheidebrief: Der Standpunkt der Pharisäer (V. 4) .....	178
4.4.2.3 Was Mose „meinte“ und was die Pharisäer „daraus machen“ (V. 5) .....	181

Inhalt	IX
4.4.2.4 Ehe: „Gottgemacht“? – Die Argumentation Jesu in den V. 6–8 .....	186
4.4.2.5 Scheidung widerspricht Gott <i>und</i> Mensch: Der Standpunkt Jesu (V. 9) .....	194
4.4.2.6 Hat Jesus das wirklich so gemeint? – Jesus und die Jünger (V. 10–12) .....	200
4.4.3 Der Aufbau der Argumente und ihr Zusammenspiel in der Argumentation .....	203
4.5 Interpretation: Mk 10,1–12 und das Scheidungsverbot .....	207
5. Ehe-Scheidung in 1 Kor 7,10–16 .....	212
5.1 1 Kor 7,10–16 im Diskurs: Interpretationsmodelle .....	213
5.2 „Beziehungsvielfalt“ in Korinth .....	215
5.2.1 Stiefmutter und Stiefsohn: 1 Kor 5,1–13 und πορνεία .....	216
5.2.1.1 Πορνεία in der Gemeinde und das Fehlverhalten der Korinther (V. 1–5) .....	217
5.2.1.2 Die Gemeinde als ungesäuerter Teig (V. 6–8) .....	224
5.2.1.3 Πόρνοι innerhalb und außerhalb der Gemeinde – was tun? (V. 9–13) .....	228
5.2.2 1 Kor 6,12–20: Sex mit einer πόρνη .....	230
5.2.2.1 Πάντα μοι ἔξεστιν (1 Kor 6,12–14): Von Möglichkeiten und Grenzen .....	230
5.2.2.2 Der Körper zwischen μέλη Χριστοῦ und πόρνης μέλη (1 Kor 6,15–17) .....	234
5.2.2.3 Das Verhältnis des Glaubenden zu sich selbst (1 Kor 6,18) .....	243
5.2.2.4 Der Körper als ναὸς τοῦ ἁγίου πνεύματος (1 Kor 6,19–20) .....	245
5.2.3 1 Kor 7: Ehe oder Ehelosigkeit? .....	247
5.2.3.1 1 Kor 7,1–9: Ehe oder Ehelos? .....	248
5.2.3.2 1 Kor 7,17–24: Verharren im Stand .....	259
5.2.3.3 1 Kor 7,29–35: Ehe und Ehelosigkeit angesichts des kommenden Eschatons .....	263
5.2.4 Fazit .....	267
5.3 Rekonstruktion von 1 Kor 7,10–16: Übersetzung und textkritische Anmerkungen .....	273
5.4 „Nicht ich, aber der Herr ...“ – Ehescheidung in 1 Kor 7,10–16 ...	275
5.4.1 Diskussionsphasen, Diskussionsrollen und Standpunkte in 1 Kor 7,10–16 .....	275
5.4.2 Der Argumentationsverlauf in 1 Kor 7,10–16: Explizite und implizite Elemente .....	280
5.4.2.1 1 Kor 7,10–11: Ein Befehl des Herrn .....	281
5.4.2.2 1 Kor 7,12–16: Mischehen .....	288
5.4.3 Der Aufbau der Argumente und ihr Zusammenspiel in der Argumentation .....	309

5.4.3.1	Das Zusammenspiel der Argumente in 1 Kor 7,10–16 .....	310
5.4.3.2	Der Aufbau der Argumente in 1 Kor 7,10–16 .....	312
5.5	Interpretation: Paulus und die Frage nach Ehescheidung in 1 Kor 7,10–16 .....	314
6.	Mk 10,1–12; 1 Kor 7,10–16 im Vergleich: Zwischenauswertung .....	320
6.1	Wider eine Ehescheidung – Positionen in Mk 10,1–12; 1 Kor 7,10–16 .....	320
6.2	Begründungsstrukturen – Argumente in Mk 10,1–12; 1 Kor 7,10–16 .....	322
6.2.1	Argumentation im Kontext.....	323
6.2.2	Autoritäten.....	324
6.2.3	Von Gott und der Gemeinde .....	326
6.2.4	Die Eigenverantwortung des Menschen .....	328
6.2.5	Körperlichkeit .....	330
6.3	Zusammenfassung der ersten Ergebnisse .....	332
7.	Haupt – Leib, Christus – Gemeinde und Mann – Frau: Ehe in Eph 5,21–33 .....	334
7.1	Eph 5,21–33 im Kontext .....	335
7.2	Eph 5,21–33 und die Beziehungen Mann – Frau und Christus – Gemeinde .....	346
7.3	Die Eheparänese in Eph 5,21–33: Der Argumentations- verlauf .....	351
7.3.1	Ordnet Euch einander unter in der Ehrfurcht Christi (V. 21) .....	352
7.3.2	Frauen sollen sich ihren Männern unterordnen (V. 22–24) .....	354
7.3.3	Männer, liebt eure Frauen! – Was „Liebe“ bedeutet (V. 25–28) .....	360
7.3.4	Männer, liebt eure Frauen! – Die Folgen von „Liebe“ (V. 29–32) .....	366
7.3.5	Wer lieben und wer Ehrfurcht haben soll: Der Abschluss der Argumentation in V. 33 .....	371
7.4	Kopf, Glieder, Leib und Fleisch: Körperlichkeit in Eph 5,21–33 und die Rezeption von Gen 2,24 <sup>LXX</sup> .....	372
7.5	Mit Paulus im Gespräch: Eph 5,21–33 und 1 Kor 6–7 .....	376
7.5.1	Körpermetaphorik in Eph 5,21–33 und 1 Kor 6,12–20 ....	376
7.5.2	Ehekonzepete in 1 Kor 7,1–9.32–34 und Eph 5,21–33 .....	379
7.6	Interpretation .....	383
8.	Ergebnisse .....	387
	Abbildungsverzeichnis .....	402
	Abkürzungsverzeichnis .....	404

Literaturverzeichnis .....	405
In der Arbeit verwendete Abkürzungen von Hilfsmitteln und Textausgaben .....	405
Abkürzungen von Reihen .....	405
Bibel- und Textausgaben .....	406
Hilfsmittel .....	407
Einführende Literatur zum Neuen Testament .....	408
Kommentare .....	409
Monografien und Sammelbände .....	411
Beiträge aus Sammelbänden und Zeitschriften .....	418
Artikel aus Lexika und Nachschlagewerken .....	422
Stellenregister .....	425
Altes Testament (inkl. Septuaginta-Stellen) .....	425
Schriften des antiken Judentums .....	427
Neues Testament .....	429
Rabbinische Traditionsliteratur .....	437
Frühchristliche Schriften .....	437
Griechisch-römische Schriften .....	437



## Vorwort

Diese Arbeit befasst sich mit Ehe- und Scheidungsargumentationen im Neuen Testament und zieht hierfür u. a. einen Vergleich zwischen Mk 10,1–12 und 1 Kor 7,10–16. Während meiner Arbeit an den Texten sind mir besonders die literarischen, argumentativen und historischen Kontexte wichtig geworden, in denen diese Texte stehen. Es ist faszinierend, wie prägend diese Kontexte für die Entwicklung von Argumenten und Positionen in den neutestamentlichen Texten ist – und wie sie, sei es explizit oder implizit, deren Argumentationsverlauf bestimmen.

Als Kind der Evangelischen Landeskirche Württemberg weiß ich, wie wichtig die Frage nach Kontexten sein kann. Die Württembergische Landeskirche ist plural: Unter ihrem Dach gibt es verschiedene Frömmigkeitsstile und Glaubensüberzeugungen. Diese Vielseitigkeit meiner Landeskirche, die ich sehr schätze, führt u. a. zu der – bisweilen durchaus herausfordernden – Einsicht einer grundsätzlichen Kontextualität unseres theologischen Denkens. Das spiegeln insbesondere die innerkirchlichen Debatten wider, wie etwa die intensiven Auseinandersetzungen um die Frage nach der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare in den vergangenen Jahren zeigten. Es sind eben jene unterschiedlichen Frömmigkeiten mit den ihnen eigenen bibelhermeneutischen Prämissen, die die zahlreichen Diskussionen prägten und bis heute prägen. Und es sind die einzelnen Persönlichkeiten, die dabei aus ihren individuellen Lebens- und Glaubenskontexten heraus die Texte des Neuen Testaments in ihre Kontexte stellen, sie mit ihrer Frömmigkeit ins Gespräch bringen, sie von ihren Kontexten aus lesen und deuten.

Ich habe mich in diesem Buch weder mit hermeneutischen Fragen noch mit Fragen nach der Relevanz der untersuchten Ehescheidungstexte für die heutige (kirchliche) Praxis beschäftigt. Die Aufgabe einer hermeneutischen Reflexion neutestamentlicher Texte ist ein weites Feld – und verdient mehr Aufmerksamkeit als nur ein oder zwei Randbemerkungen, die ich im Rahmen meiner Themenstellung hätte leisten können. Ich habe mich vielmehr bewusst dafür entschieden, die literarischen und historischen Kontexte der Texte in den Vordergrund zu rücken, mit dem Ziel, diese Texte aus *ihren* Kontexten heraus besser zu verstehen, um so die jeweiligen Besonderheiten herauszustellen und um Kontinuitäten festzustellen.

Auch dieses Buch hat seine Kontexte – ich verbinde sie mit meinem Dank, den ich vielen Menschen aussprechen möchte:

Die Arbeit entstand an der Universität Hamburg unter der Betreuung von Frau Prof. Dr. Christine Gerber und Frau Prof. Dr. Martina Böhm. Meiner Doktormutter, Frau Prof. Dr. Christine Gerber, danke ich für die gute und prägende Zeit bei ihr. Die fruchtbaren Diskussionen, ihr kritischer, genauer Blick und nicht zuletzt ihre zahlreichen, bis zuletzt nicht nachlassenden Rückfragen

brachten mich stets voran und gaben mir Anstoß für weitere Reflexionen, für Präzisierungen und wichtige Perspektivwechsel. Wichtig waren u. a. auch ihre Ermutigungen, mich wissenschaftlich zu vernetzen. Dieser Einstellung – dass Wissenschaft mehr ist als eine Arbeit im stillen Kämmerlein, sondern dass zur Wissenschaft stets auch Auseinandersetzung und Diskurs gehören – verdanke ich Eindrücke und Impulse von vielen Tagungen, die gewinnbringende Teilnahme an mehreren Kolloquien und die interessierte Teilnahme an auch über mein Fach hinausgehenden Veranstaltungen, etwa an der Sozietät der Systematischen Theologie an der Universität Hamburg.

Auch meiner Zweitbetreuerin, Frau Prof. Dr. Martina Böhm, danke ich für ihre Begleitung. Ihre Rückmeldungen zu einzelnen Kapiteln und Aspekten in meiner Arbeit waren sehr hilfreich für weitere Präzisierungen, aber gerade auch für die Überarbeitungsschritte gegen Ende der Arbeit.

Zu meiner Zeit in Hamburg gehören viele ebenso produktive wie wertschätzende Rückmeldungen des Doktorandenkolloquiums von Prof. Dr. Gerber. Für die zahlreichen hilfreichen Tipps und kritischen Rückfragen danke ich Prof. Dr. Ulrike Kaiser, Prof. Dr. Silke Petersen und meinen Kolleginnen und Kollegen Dr. Stephanie Schabow, May-Britt Melzer und Lukas Matthes. May-Britt Melzer, die nicht nur Kollegin, sondern auch bis heute eine gute Freundin ist, war mir stets eine genaue und kritische Leserin und Diskussionspartnerin. Und auch Simon Jungnickel aus der Systematischen Theologie darf hier nicht fehlen; ich erinnere mich an viele Mittags- und Kaffeepausen mit ethischen Debatten zur Fragestellung.

Großzügig gefördert wurde meine Arbeit vom Doktorandenkolleg *Geisteswissenschaften* der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg. Als Stipendiatin erhielt ich nicht nur finanzielle Unterstützung für mein Projekt, sondern genoss auch die Einbindung in das interdisziplinär angelegte Graduiertenprogramm, das mir interessante Einblicke u. a. in die Literaturwissenschaften gewährte.

Als Württembergerin gehört auch der Süden fest zu meinen Lebens- und Arbeitskontexten. Ich freue mich darum umso mehr, dass ich auch in Heidelberg wissenschaftlich Anschluss fand und bis heute im Oberseminar von Prof. Dr. Matthias Konradt dabei sein darf. Prof. Dr. Konradts Perspektive auf die Ehe-Scheidungs-Thematik und sein detailreiches Wissen zu den vielen interessanten Texten des antiken Judentums waren mir eine große Hilfe und boten mir zusammen mit den Hamburger Kolloquien die Möglichkeit, meine Fragestellung aus verschiedenen Blickwinkeln und wissenschaftlichen Herangehens- bzw. Arbeitsweisen zu reflektieren.

Auch hier danke ich für alle guten Gespräche und Rückmeldungen von Prof. Dr. Konradt, aber auch von Dr. Johanna Körner, Dr. Alida Euler, Dr. Carolin Ziethe, Dr. Johannes Vortisch und Salome Lang. Zwei der hier Genannten möchte ich gern nochmals gesondert erwähnen; mit beiden bin ich bis heute freundschaftlich verbunden. Johanna Körner und ich teilen ein

ähnliches Forschungsinteresse, das uns zu vielen spannenden Diskussionen führte. Mit Alida Euler teile ich die Freude an der Wissenschaft und am wissenschaftlichen Diskurs; beiden Aspekten verdanken wir immer wieder neue, kreative Impulse für unser Arbeiten.

Seit April 2020 bin ich wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Tübingen am Institut für antikes Judentum und hellenistische Religionsgeschichte bei Prof. Dr. Michael Tilly. Er gab bereits in der Endphase der Dissertation wichtige Hinweise und Rückmeldungen zu den Abschnitten meiner Arbeit, die sich mit der reichen rabbinischen Literatur auseinandersetzen. Darüber hinaus begleitete er den Publikationsprozess dieser Arbeit. Für beides möchte ich herzlich danken. Mein Dank gilt auch für die Aufnahme meiner Dissertation in die Reihe WMANT durch ihn und Prof. David du Toit.

Den Weg zur Publikation begleiteten Freundinnen und Freunde, aber auch unsere Tübinger studentischen Hilfskräfte Lisa Gerle und Christoph Lehmann. Sie alle standen mir tatkräftig bei der Korrektur, dem Satz und den Registern zur Seite. Der Württembergischen Landeskirche und der VELKD danke ich für die großzügige finanzielle Beteiligung an den Druckkosten.

Für die gute Betreuung meiner Arbeit bei Vandenhoeck & Ruprecht danke ich Herrn Issak de Hulster und Herrn Christoph Spill, die mit großem Engagement die Publikation meiner Arbeit bewerkstelligt haben.

Was wäre meine Arbeit ohne meine Familie? Ohne die Unterstützung und die vielen guten Gedanken meiner Eltern, Geschwister und Großeltern, meiner lieben Schwiegermama und ihrem Mann wäre diese Arbeit sicher auch nicht geworden. Besonders aber danke ich meinem Mann, Jonathan Dörrfuß, für seine Geduld und seine Unterstützung, die mir während der gesamten Zeit meiner Arbeit an diesem Buch den nötigen zeitlichen Freiraum und Rückhalt gegeben haben. Die Geburt unseres Sohnes Paul (2019) und die frohe Erwartung unseres zweiten Kindes gehören zu den schönsten Ereignissen dieser arbeitsreichen Zeit. Sie zeigen mir jeden Tag, dass alle wissenschaftliche Arbeit zuletzt Teil eines größeren (Lebens-)Zusammenhanges ist und zum wissenschaftlichen Arbeiten eben auch die Aufgabe gehört, dieses in ein gutes Verhältnis zum alltäglichen Kontext des Familientrubels zu bringen.

Tübingen, im Oktober 2021

Tanja Forderer





## 1. Einleitung

Im Neuen Testament gibt es mehrere Texte, die die Frage nach Ehescheidung (Mk 10,1–12; Mt 19,1–12; 1 Kor 7,10–16; Lk 16,18) diskutieren. Alle setzen unterschiedliche Konzepte von Ehe voraus. Darüber hinaus finden sich weitere Texte, die sich mit der Frage nach der Gestaltung von Ehen innerhalb der ersten christlichen Gemeinden befassen (1 Kor 7,1–7; Eph 5,21–33) oder sich Konfliktsituationen in einer Ehe, die sich bspw. aus der Zugehörigkeit von nur einem Ehepartner zur Gemeinde ergeben (1 Kor 7,10–16; 1 Petr 3,1–7), widmen. Und schließlich reflektiert Paulus in seinen Briefen verschiedene Formen sexuellen Fehlverhaltens vor dem Hintergrund des Christusglaubens (1 Kor 5,1–13; 6,12–20).

Die hier skizzierte Themenvielfalt zeigt, dass ganz unterschiedliche Fragen nach einer Gestaltung von Ehe-Scheidung für die ersten Gemeinden virulent waren. Die unterschiedlichen Lösungsansätze, die die Texte formulieren, zeigen auch, dass das Neue Testament nicht *ein bestimmtes* Ehe- oder Scheidungskonzept kennt. Es gibt viele, den jeweiligen Situationen entsprechende Positionen.

Die neutestamentliche Wissenschaft hat zahlreiche Publikationen hervorgebracht, die sich mit dem Thema und diesen Texten auseinandersetzen. Mit dieser Arbeit folgt eine weitere Bearbeitung der Frage nach Ehe-Scheidung im Neuen Testament. Vielleicht kann die Arbeit ein weiterer Stein in dem *Mosaik*, das in der Exegese in Bezug auf die Fragestellung in den letzten Jahrzehnten entstanden ist, sein und den innerneutestamentlichen Fachdiskurs um eine weitere Perspektive erweitern.

### 1.1 Fragestellung und Anliegen der Arbeit

Die Diversität und Diskursivität neutestamentlicher Texte zu den Themen Ehe und Scheidung zeigt sich nicht nur in der Vielfalt der behandelten Themen, sondern auch in der Varianz der entwickelten Positionen, der argumentativen Kreativität und den praktischen Lösungsansätzen in den Texten. Diese Arbeit hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Aspekten in ntl. Ehe- und Scheidungstexten<sup>1</sup> nachzugehen. Die Fragestellung befasst sich in exemplarischer Weise mit den Argumentationen und Positionen in Mk 10,1–12; 1 Kor 7,10–16 und

---

1 Wenn ich von *Ehe- und Scheidungstexten* im Neuen Testament rede, ist kein geschlossenes Textkorpus oder eine bestimmte Textgattung gemeint. Unter Ehe- und Scheidungstexten verstehe ich diejenigen Texte des Neuen Testaments, die sich thematisch mit *Ehe* und *Scheidung* befassen.

Eph 5,21–33. Dabei zielt eine Analyse dieser Texte darauf herauszuarbeiten, wie die drei genannten Texte für ihre Positionen argumentieren, welche Konzepte von Ehe sie voraussetzen, welche Positionen zur Scheidungsfrage sie vertreten und welche Rolle die jeweiligen literarischen Kontexte für die Gestaltung der Argumentation wie auch für die Entwicklung von Argumenten spielen. Zur Beantwortung dieser Fragen wird eine argumentationsanalytische Herangehensweise gewählt. Letztere hat den Vorteil, dass sie ein dem klassischen exegetischen Methodenkanon gegenüber differenzierteres und daher für die Fragestellung geeignetes methodisches Instrumentarium bietet. Mithilfe eines argumentationsanalytischen Verfahrens lassen sich implizite Elemente einer Argumentation rekonstruieren, explizite Argumente und Standpunkte bestimmen und das argumentative Zusammenwirken von allen impliziten wie expliziten Elementen im Argumentationszusammenhang aufweisen.

Die Auswahl der Texte, Mk 10,1–12; 1 Kor 7,10–16 und Eph 5,21–33, zeigt, dass die Fragestellung dieser Arbeit im Grunde genommen zweigeteilt ist:

Ein Schwerpunkt liegt auf dem Thema *Ehescheidung* und seiner argumentativen Bearbeitung in ntl. Texten. Hierfür werden in exemplarischer Weise Mk 10,1–12 und 1 Kor 7,10–16 einer detaillierten Argumentationsanalyse unterzogen. Die beiden Texte sind aufgrund der unterschiedlichen Argumentationsstrategien, die beide Texte mit Blick auf die Frage nach einer Scheidung verfolgen, interessant. Ein Vergleich von Mk 10,1–12; 1 Kor 7,10–16 wird zeigen, dass die Frage nach einem angemessenen Umgang mit Ehescheidung in den ersten christlichen Gemeinden virulent war und dass beide Texte in unterschiedlicher Weise hierzu Position beziehen. Gleichzeitig wird der Vergleich aber auch aufzeigen, dass beide Texte, wenngleich mit unterschiedlicher inhaltlicher Präzisierung, auf gemeinsame Argumentationsfiguren zurückgreifen.

Der zweite Schwerpunkt verdankt sich folgender Beobachtung: Mk 10,1–12 und 1 Kor 7,10–16 setzen in ihren Argumentationen unterschiedliche Konzepte von Ehe als Prämissen voraus. Im Markustext ist das Eheverständnis des markinischen Jesus mit der Auslegung von Gen 2,24<sup>LXX</sup> und hier besonders mit der Metonymie  $\mu\iota\alpha \sigma\acute{\alpha}\rho\chi$  verbunden. Bei Paulus begegnet die Genesisstelle zwar nicht in einem direkten Zusammenhang mit seinen Ausführungen zur Ehe in 1 Kor 7, aber im unmittelbaren Kontext, nämlich in 1 Kor 6,12–20. In 1 Kor 7 hingegen gibt es Anklänge an römische Ehekonzepte aus der Zeit des Paulus.

Der zweite Schwerpunkt in dieser Arbeit setzt sich daher mit verschiedenen Ehekonzeptionen und besonders mit der Rezeption von Gen 2,24<sup>LXX</sup> im Neuen Testament auseinander. In diesem Zusammenhang gehört auch die Argumentationsanalyse von Eph 5,21–33. Der Abschnitt der sog. Haustafel des Epheserbriefs fordert Ehepaare in der Gemeinde zu einer bestimmten Verhaltensweise untereinander auf. Die Scheidungsthematik kommt dabei zwar nicht

in den Blick. Dennoch ist der Text aus drei Gründen für das Anliegen dieser Arbeit relevant:

1. Als ein Text der *späteren* Generation lässt sich anhand der in Eph 5,21–33 vertretenen Eheaussagen aufzeigen, ob und wie die bereits für Mk 10,1–12; 1 Kor 7,10–16, aber auch für 1 Kor 6,1–7,9 konstatierten Argumentationsfiguren weiter tradiert wurden.
2. Auch Eph 5,21–33 zitiert Gen 2,24<sup>LXX</sup>. Interessanterweise erhält die Genesisstelle in Mk 10,1–12; 1 Kor 6,12–20 und Eph 5,21–33 einen jeweils anderen Stellenwert in den Argumentationen. Gleichzeitig machen die Analysen deutlich, dass allen drei Texten eine gemeinsame Interpretation der Metonymie  $\mu\alpha\ \sigma\acute{\alpha}\rho\acute{\xi}$  zugrunde liegt, nämlich das Verständnis von  $\mu\alpha\ \sigma\acute{\alpha}\rho\acute{\xi}$  als besondere, innige und dauerhafte Einheit von Mann und Frau.
3. Der Epheserbrief bezieht sich immer wieder auf die paulinischen Briefe und in der Eheparänese auch auf die paulinischen Argumentationen in 1 Kor 6,1–7,9.32–34. Eine Argumentationsanalyse von Eph 5,21–33 kann daher auch zeigen, wie die Eheparänese des Epheser Paulus theologisch interpretiert und seine Positionen in die Argumentation mit einbindet.

Die Frage nach der argumentativen Bearbeitung von Ehe-Scheidung im Neuen Testament ist demnach komplex. Sie hängt mit innerneutestamentlichen Diskussionen über Ehescheidung und mit verschiedenen ntl. Ehe- oder Beziehungskonzepten, ihren Unterschieden wie Gemeinsamkeiten, zusammen. Sie kann nicht getrennt von ihnen behandelt werden, da letztere eine wichtige Grundlage dafür sind, um die Ehescheidungsargumentationen zu verstehen.

Diese Arbeit verzichtet auf eine umfassende Untersuchung aller Texte des Neuen Testaments zum Thema Ehe-Scheidung. Synoptische Parallelstellen wie etwa Mt 19,1–9 oder Lk 16,18 werden, wie andere Texte des Neuen Testaments wie bspw. Kol 3,18–4,1 oder 1 Petr 3,1–7, nicht oder nur am Rande berücksichtigt, obwohl sich diese ebenfalls für einen Vergleich mit Mk 10,1–12; 1 Kor 7,10–16 und Eph 5,21–33 angeboten hätten. Dieser Umstand ist dem für die Fragestellung gewählten argumentationsanalytischen Ansatz geschuldet. Denn dieser rückt besonders die literarischen Kontexte von Mk 10,1–12; 1 Kor 7,10–16 und Eph 5,21–33 für das Verständnis der jeweiligen Argumentationen in den Vordergrund. Der Textumfang dieser Arbeit schließt demnach die Texte, die für eine Analyse der drei genannten Texte zentral sind, mit ein. Das sind für Mk 10,1–12 die markinischen Streitgespräche zwischen Pharisäern und Jesus in Mk 2–7, für 1 Kor 7,10–16 die paulinischen Aussagen zu  $\pi\omicron\rho\nu\epsilon\acute{\iota}\alpha$  und Ehe in 1 Kor 5–7 und für Eph 5,21–33 zentrale Themen und Begriffe des Epheserbriefs.

## 1.2 Forschungsgeschichtlicher Überblick

Die exegetische Auseinandersetzung mit ntl. Ehe- und Scheidungstexten ist nicht neu. Die neutestamentlich-exegetische Forschung hat im letzten Jahrhundert eine Fülle an Beiträgen zum Thema Ehescheidung, aber auch zu Ehe oder Sexualität in ntl. Texten hervorgebracht.<sup>2</sup> Der hier vorgenommene Überblick kann deshalb keine Vollständigkeit beanspruchen, sondern muss notwendig exemplarisch bleiben.

Ferner lässt sich in Bezug auf die Fragestellung kein Paradigmenwechsel in der Forschung ausmachen. Vielmehr zeigt sich eine zunehmende methodische Ausdifferenzierung und Perspektivierung. So gibt es etwa sozialgeschichtlich, traditionsgeschichtlich oder feministisch-theologisch orientierte Arbeiten. Der folgende Überblick wird sich darum in der Darstellung an den unterschiedlichen Herangehensweisen und an den Erkenntnissen u. a.

---

2 Allein für den deutschsprachigen Raum lassen sich seit den 1970er Jahren in regelmäßigen Abständen Publikationen zum Thema nachweisen. Für die 70er Jahre: PESCH, RUDOLF, *Freie Treue*, Freiburg i. B. 1971; BERGER, KLAUS, *Die Gesetzesauslegung Jesu. Ihr historischer Hintergrund im Judentum und Alten Testament. Teil 1: Markus und Parallelen*, WUNT 40/1, Neukirchen-Vluyn 1972; NIEDERWIMMER, KURT, *Askese und Mysterium. Über Ehe, Ehescheidung und Eheverzicht in den Anfängen des christlichen Glaubens*, Göttingen 1975; FRIEDRICH, GERHARD, *Sexualität und Ehe. Rückfragen an das Neue Testament*, Stuttgart 1977.

Für die 1980er Jahre: KIRCHSCHLÄGER, WALTER, *Ehe und Ehescheidung im Neuen Testament. Überlegungen und Anfragen zur Praxis der Kirche*, Wien 1987.

Für die 1990er Jahre: THEOBALD, MICHAEL, *Jesu Wort von der Ehescheidung. Gesetz oder Evangelium?*, ThQ 175 (1995), 109–124; KLEINSCHMIDT, FRANK, *Ehefragen im Neuen Testament. Ehe, Ehelosigkeit, Ehescheidung, Verheiratung Verwitweter und Geschiedener im Neuen Testament*, Göttingen 1997.

Für die 2000er: SUTTER REHMANN, LUZIA, *Konflikte zwischen ihm und ihr. Sozialgeschichtliche und exegetische Untersuchungen zur Nachfolgeproblematik von Ehepaaren*, Gütersloh 2002.

Ab 2010: ECKERT, MICHAEL, *Gottes Segen für die zweite Ehe?! Ein katholischer Ausblick auf die orthodoxe Eheologie und die Perspektiven für die wiederverheirateten Geschiedenen*, Norderstedt 2012; LANDMESSER, CHRISTOF, *Die Frage nach der Ehescheidung im Neuen Testament*, in: D. Dettinger/C. Landmesser (Hg.), *Ehe – Familie – Gemeinde. Theologische und soziologische Perspektiven auf frühchristliche Lebenswelten*, ABIG 46, Leipzig 2014, 11–39; EL MANSY, ALIYAH, *Exogame Ehen. Die traditionsgeschichtlichen Kontexte von 1 Kor 7,12–16*, BWANT 206, Stuttgart 2016; SZAREK, MONIKA, *Ehe und Askese. Familienethos bei Paulus und Musonius*, BVB 31, Berlin/Münster 2016; DETTINGER, DOROTHEE, *Neues Leben in der Alten Welt. Der Beitrag frühchristlicher Schriften des späten ersten Jahrhunderts zum Diskurs über familiäre Strukturen in der griechisch-römischen Welt*, ABIG 59, Leipzig 2017.

Jüngst erschienen: KÖRNER, JOHANNA, *Sexualität und Geschlecht bei Paulus. Die Spannung zwischen „Inklusivität“ und „Exklusivität“ des paulinischen Ethos am Beispiel der Sexual- und Geschlechterrollenethik*, WUNT 2. Reihe 512, Tübingen 2020; BINDRIM, DAVID/GRUNERT, VOLKER/KLOSS CAROLIN (Hg.), *Erotik und Ethik in der Bibel. Festschrift für Manfred Oeming zum 65. Geburtstag*, ABG 68, Leipzig 2021.

exegetischer Arbeiten orientieren und diese in einer exemplarischen Auswahl referieren. Den Beginn machen grundlegende Arbeiten aus den Geschichtswissenschaften. Sie vermitteln ein Bild davon, wie Ehe und Scheidung in der Antike wohl gelebt bzw. praktiziert wurden und welche Diskurse über Ehe und Scheidung geführt wurden (1–2). Im Anschluss hieran erfolgt eine exemplarische Besprechung wichtiger Ergebnisse aus der theologisch-exegetischen Wissenschaft (3–7).

1. *Arbeiten aus den Geschichtswissenschaften* haben in mehrfacher Hinsicht grundlegende Ergebnisse in Bezug auf die Rekonstruktion von griechisch-römischen Eheschließungsritualen und Scheidungsverfahren sowie auf die Erschließung von zentralen römischen Quellen erzielt. Die Untersuchung von Susan Treggiari ist bis heute ein wichtiges Referenzwerk, um die komplexe Entwicklung römischer Ehekonzepte und -praxen im Zeitraum vom 2./1. Jh. v. Chr. bis ins 3. Jh. n. Chr. nachzuvollziehen.<sup>3</sup> Treggiari bietet hierfür eine umfassende detaillierte Besprechung wichtiger, teils juristischer, römischer Quellen und eine ausführliche Darlegung zentraler Aspekte römischer Eheschließungen wie etwa des Stellenwerts eines Konsenses der Ehepartner oder der Rolle der Mitgift (*dos*).<sup>4</sup> Zugleich zeigt sie auf, wie privat und informell Ehen in der römischen Gesellschaft geschlossen und geschieden werden konnten.<sup>5</sup>

Karen Hersch konzentriert sich in ihrer Studie auf die zahlreichen römischen Rituale im Kontext einer Eheschließung und bezieht hierfür ebenfalls eine breite Quellenbasis (200 v. Chr.–200 n. Chr.) in ihre Untersuchung mit ein.<sup>6</sup> Angelika Mette-Dittmann schließlich nimmt eine Rekonstruktion der augusteischen Ehegesetze vor, die für die Zeit des Neuen Testaments maßgeblich waren, aber erst in späteren Rechtsdokumenten überliefert sind.<sup>7</sup>

Die hier genannten Beiträge ermöglichen es z. B., einen Eindruck davon zu gewinnen, was die Texte des Neuen Testaments unter Ehe, Scheidung oder Wiederheirat verstanden, welche alltäglichen Lebensvollzüge die Autoren und

3 Vgl. TREGGIARI, SUSAN, *Roman Marriage. Iusti Coniuges from the Time of Cicero to the Time of Ulpian*, Oxford 1993, 13–15.

4 Die Betonung eines Konsenses beider Partner darüber, dass sie eine Ehe eingehen wollen, ist insofern interessant, als ein solcher Konsens konstituierend für eine Ehe gewesen sei. Vgl. TREGGIARI, *Roman Marriage*, 54f, zur *dos* siehe 323–364.

5 Zum Beispiel sei die Wahl eines geeigneten Ehepartners Aufgabe der Eltern oder eines eingesetzten Vormunds, von Freunden oder anderen Verwandten gewesen. Die Ausnahme stellten wohl geschiedene Frauen oder Frauen *sui generis* dar, welche etwaige Heiratspläne selbstständig ausführten. Vgl. TREGGIARI, *Roman Marriage*, 134–138, zur Scheidung, die ohne ein rechtliches Verfahren informell von einem der beiden Ehepartner vollzogen werden konnte, siehe TREGGIARI, *Roman Marriage*, 435–439.

6 Vgl. HERSCH, KAREN, *The Roman Wedding. Ritual and Meaning in Antiquity*, Cambridge/New York 2010, 1–9.

7 Vgl. METTE-DITTMANN, ANGELIKA, *Die Ehegesetze des Augustus. Eine Untersuchung im Rahmen der Gesellschaftspolitik des Princeps*, Hist. 67, Stuttgart 1991, 15.

Leserinnen des 1. Jh. n. Chr. vor Augen hatten und mit welchen Fragen und Problemstellungen sie bezüglich Ehe und Scheidung konfrontiert waren.

2. Ein weiterer Zweig der Geschichtswissenschaften befasst sich mit der *Untersuchung von antiken Geschlechterrollen und dem gesellschaftlichen Status von Frauen in der römischen bzw. antiken Gesellschaft*. Untersuchungen mit diesem Forschungsinteresse liefern wichtige Erkenntnisse im Hinblick sowohl auf die Handlungsmöglichkeiten von Frauen in einer patriarchalen Gesellschaft als auch auf die Herausforderungen für Frauen im Alltag. Zum Beispiel hat Lynn Cohick, sich an den nach antiken Vorstellungen wichtigen Lebensabschnitten im Leben einer Frau wie Kindheit, Heirat und Mutterschaft orientierend, mithilfe römischer wie antik-jüdischer Quellen u. a. aufgezeigt, dass eine Ehe für das Selbstverständnis einer Frau in der Antike bedeutsam gewesen ist. Eine Eheschließung sei nicht nur selbstverständlich für eine junge Frau gewesen, sondern sei auch dem antiken Frauenideal nach mit einem bestimmten sexualethischen Verhalten, der Keuschheit, und der Rolle als Mutter verbunden worden.<sup>8</sup> Zugleich kann Cohick zeigen, dass die Realität von Ehe und Mutterschaft vom antiken Frauenideal abwich und verweist in diesem Zusammenhang etwa auf die kurze Dauer von Ehen oder auf die hohe Sterblichkeit von Frauen während Geburt und Wochenbett.<sup>9</sup>

3. Als Pendant zur historischen Erforschung paganer Ehe-Scheidungsrituale wie -diskurse finden sich in der alttestamentlichen und neutestamentlichen Wissenschaft *Untersuchungen zu Ehe und Scheidung im Judentum von der Zeit des zweiten Tempels bis in die rabbinische Zeit*. Beiträge mit dieser Forschungsperspektive verfolgen u. a. ein sozialgeschichtliches Interesse und untersuchen Eheschließungsrituale oder Scheidungsverfahren. Sie belegen bspw. die Bedeutung von Ehe- und Scheidungsverträgen, die die Versorgung von Frauen in einer Ehe und im Scheidungsfall regelten. Darüber hinaus eröffnen sie auch einen Blick für die unterschiedlichen kulturellen Kontexte, die Einfluss auf die Entwicklung unterschiedlicher jüdischer Ehe- und Scheidungskonzepte nahmen. So weist etwa Michael Satlow in seiner Studie *Jewish Marriage in Antiquity* für einen Zeitraum von ca. 500 v. Chr.–500 n. Chr. nach, dass sich je nach kultureller Umgebung das Verständnis wie auch die Praxis bezüglich einer Ehe unterschieden habe. Es gebe nicht *das* jüdische Eheverständnis. Vielmehr haben einzelne Gruppen ihre Ehekonzepte und ihre Ehepraxen in Aufnahme oder Abgrenzung zu ihrem kulturellen Umfeld interpretiert, sodass sich zeitlich wie lokal verschiedene Sichtweisen auf das Thema entwickelten.<sup>10</sup>

8 Vgl. COHICK, LYNN, *Women in the World of the Earliest Christians. Illuminating Ancient Ways of Life*, Grand Rapids 2009, 65–97.

9 Beide Aspekte werden in dem von ihr dargestellten männlich dominierten Diskurs über eine ideale Frau nicht reflektiert. Vgl. COHICK, *Women*, 97–136.

10 Satlow behauptet demnach für die hellenistische Zeit, dass sich jüdische Ehevorstellungen und Eherituale nicht von ihrer paganen Umwelt unterschieden haben. Vgl. SATLOW, MICHAEL, *Jewish Marriage in Antiquity*, Princeton 2001, xvi.xxi–xxiii.259–266.

Tal Ilan kann in ihrer Untersuchung über Frauen im palästinischen Raum ebenfalls die lokale und kulturelle Gebundenheit von Ehe- und Scheidungskonzepten aufzeigen. Sie weist auf der Grundlage von jüdischen Quellen aus der Zeit des zweiten Tempels und Texten der rabbinischen Traditionsliteratur für den palästinischen Raum vielfältige Ehekonzepte nach und zeigt die Differenzen im innerjüdisch-halachischen Ehediskurs auf. Letzterer habe neben der sozialen Stellung der Ehepartner Auswirkungen darauf gehabt, wie eine Ehe geschlossen und gelebt worden sei.<sup>11</sup>

Ein anderer Teil exegetischer Arbeiten sind *traditionsgeschichtliche Beiträge zu Ehe-Scheidungskursen im antiken Judentum*. Diese Untersuchungen beschäftigen sich besonders mit der Interpretation antik-jüdischer Quellen und den darin beschriebenen oder vorausgesetzten Konzepten wie z. B. mit den Fragen, was eine Ehe ist, wann eine Scheidung legitim ist und wie eine Frau sich in einer Ehe verhalten soll. Der Beitrag von Klaus Berger von 1972 ist diesem Forschungsinteresse zuzuordnen. Er nimmt eine Auswertung hellenistisch-jüdischer Quellen mit Blick auf Mk 10,1–12par vor.<sup>12</sup> Der nicht unproblematische Umgang Bergers mit dem Judentum in hellenistisch-römischer Zeit hat einer breiten Rezeption von hellenistisch-jüdischen Quellen in seiner Untersuchung zwar keinen Abbruch getan, seine Bewertung einzelner Quellen ist aber kritisch zu beurteilen.<sup>13</sup> Als Quellensammlung bzw. Hinweis auf Texte über Ehe und Scheidung aus dem Judentum dieser Zeit kann Bergers Untersuchung aber immer noch mit Ertrag herangezogen werden.<sup>14</sup>

Der neueste Ansatz einer traditionsgeschichtlichen Untersuchung antik-jüdischer und ntl. Texte zu Ehe, Scheidung, Sexualität und Geschlechterrollen wurde in einer fünfjährigen Studie von William Loader vorgelegt. Loader kann aufgrund der Fülle an Quellen, die er themenbezogen auswertet, ein differenziertes Bild von Ehe- und Scheidungskonzepten liefern.<sup>15</sup> Ein antik-jüdischer

11 Vgl. ILAN, TAL, *Jewish Women in Greco-Roman Palestine*, TSAJ 44, Tübingen 1995, 25–27.226–229, zu den von ihr herangezogenen Quellen 27–41.

12 Vgl. BERGER, *Gesetzesauslegung Jesu*, 508–575.

13 Berger geht von einem heute überholten Verständnis einer Entwicklung des frühen Christentums aus und verbindet mit seinen Thesen antijudaistische Polemik. So habe der Gegensatz zwischen den ersten Gemeinden und dem Judentum offenbar in der Tötung Jesu durch die Juden bestanden. Vgl. BERGER, *Gesetzesauslegung Jesu*, 2f.

14 Trotz seiner Prämisse eines Konflikts zwischen Judentum und entstehendem Christentum behauptet Berger, dass die Position Jesu zur Ehescheidung aus der hellenistisch-jüdischen bzw. apokalyptischen Tradition stamme und einer anderen jüdischen Gesetzesauslegung gegenübergestellt werde, weshalb eine Besprechung von jüdischen Quellen aus der hellenistischen Zeit notwendig sei. Folglich zieht er für eine traditionsgeschichtliche Kontextualisierung von Mk 10,1–12 neben der Septuaginta u. a. auch Philo, Josephus, Schriften aus Qumran und das Jubiläenbuch heran. Vgl. BERGER, *Gesetzesauslegung Jesu*, 2f.509–570.

15 Loader untersucht bspw. die Themenbereiche *Divorce*, *Marriage* oder *Celibacy* und subsumiert diese unter dem Oberbegriff *Sexuality*. Er vertritt ein weites Sexualitätsverständnis.



Diskurs über Ehe und Scheidung deutet sich dabei immer wieder an, wird allerdings von Loader methodisch nicht erfasst bzw. herausgearbeitet.<sup>16</sup>

4. Die neutestamentliche Exegese hat sich der Frage nach Ehe und Scheidung im Neuen Testament auch aus einer *sozialgeschichtlichen Perspektive* genähert und hierfür mitunter an die unter 1–3 angeführten Arbeiten angeknüpft. Feministisch orientierte Beiträge machen die sozialgeschichtlichen Rahmenbedingungen für Frauen, aber auch für Sklaven in der Zeit des Neuen Testaments fruchtbar und weisen auf die Machtstrukturen hin, denen Frauen und Sklaven in der antiken, patriarchal konzipierten Gesellschaft ausgesetzt waren. Das gilt für eine kritische Auseinandersetzung mit antiken Quellen und Diskursen, die Geschlechterrollen aus der Perspektive von Männern beschreiben und normieren, während Frauen kaum eine eigene Stimme in der überlieferten Literatur haben. Untersuchungen dieser Fragerichtung machen darüber hinaus auch deutlich, welche potenziell emanzipativen und gesellschaftskritischen Tendenzen in den Texten des Neuen Testaments vorhanden sein könn-

---

nis. Vgl. LOADER, WILLIAM, *The New Testament on Sexuality*, Grand Rapids 2012; DERS., *Making Sense of Sex. Attitudes towards Sexuality in Early Jewish and Christian Literature*, Grand Rapids 2013, 2. Der Umfang der Quellen umfasst neben der Septuaginta u. a. die Werke von Philo und Josephus, die Schriften aus Qumran, das Jubiläenbuch oder die Testamente der Zwölf Patriarchen. Vgl. hierzu LOADER, *Making Sense*, 3–8, und die Einzeluntersuchungen in DERS., *The Septuagint, Sexuality, and the New Testament. Case Studies on the Impact of the LXX in Philo and the New Testament*, Grand Rapids 2004; DERS., *Sexuality and the Jesus Tradition*, Grand Rapids 2005; DERS., *Enoch, Levi, and Jubilees on Sexuality. Attitudes towards Sexuality in the Early Enoch Literature, the Aramaic Levi Document, and the Book of Jubilees*, Grand Rapids 2007; DERS., *Sexuality in the New Testament. Understanding the Key Texts*, London 2010; DERS., *Philo, Josephus, and the Testaments on Sexuality. Attitudes towards Sexuality in Writings of Philo, Josephus, and in the Testaments of the Twelve Patriarchs*, Grand Rapids 2011; DERS., *The Pseudepigrapha on Sexuality. Attitudes towards Sexuality in Apocalypses, Testaments, Legends, Wisdom, and Related Literature*, Grand Rapids 2011; Jüngst erschienen ist ein Sammelband mit Einzelstudien: DERS., *Sexuality and Gender. Collected Essays*, WUNT 458, Tübingen 2021.

16 Loader analysiert u. a. die Auseinandersetzung zwischen Jesus und den Pharisäern in Mk 10,1–12 als Meinungsverschiedenheit und zieht dementsprechend Vokabular aus dem Wortfeld *Argumentation* heran. Mk 10,1–12 beinhalte wie auch die übrigen Streitgespräche zwischen Jesus und Pharisäern im Markusevangelium eine aphoristische Antwort Jesu, die mit einem zusätzlichen Argument (additional argument) ergänzt werde. Die Antwort Jesu, die eine Scheidung verbiete, sei ärgerlich, weil sie an der eigentlichen Diskussion (argument) vorbeigehe. Jesus wende ein einfaches Prinzip (simple principle) an – argumentationstheoretisch könnte man dieses auch als Schlussregel bezeichnen –, wonach niemand das aufheben solle, was Gott gemacht habe. Seine Meinung ergänze Jesus durch eine Argumentation basierend auf der Schrift (supplemented by argumentation from scripture). Gen 1,27<sup>LXX</sup>; 2,24<sup>LXX</sup> seien die Voraussetzungen (presuppositions) für seine Position und führen das Anhängen des Mannes an seiner Frau auf Gott zurück. Zudem beinhalten sie die Annahme (assumption), dass die Einheit beider in einem Fleisch irreversibel und untrennbar sei. Vgl. hierzu LOADER, *The New Testament on Sexuality*, 271 f. 277 f.